

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungsstelle: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Lieferlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsstätten) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei schriftlicher Anzeigenannahme wird keine Güte für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsausgabe erhält der Käufer Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Meißenberg.

Postcheckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühl, Th. Georg Kühl, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: 661. — Betraut: 21.

Nummer 34

Dienstag, den 19. März 1940

39. Jahrgang

Die Begegnung auf dem Brenner

Zweieinhalbstündige Unterredung zwischen Duce und Führer

Der Führer und der Duce hatten Montag morgen am Brenner im Salonwagen des Duce eine Unterredung von zweieinhalb Stunden, die in herzigem Geiste verlief. Bei der Unterredung waren Reichsaußenminister von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano zugegen. Nach Beendigung der Unterredung blieb der weitere Aufenthalt der beiden Staatsmänner auf dem Brenner nur kurz. Der Führer und der Duce nahmen mit den beiden Außenministern im Wagen des Duce noch einen kleinen Spaziergang, und dann erfolgte auch schon die Abfahrt. Der Duce geleitete den Führer, der an der Front der Ehrenkompanie vorüber, wieder zu seinem Zug und verabschiedete sich von ihm mit einem langen und herzlichen Händedruck. Nach einigen Minuten dauernde Unterhaltung der beiden Staatsmänner, und genau drei Stunden und eine Minute nach der Ankunft des Führers, um 12.11 Uhr, setzte sich der Zug des Führers in Bewegung. Ein letzter Gruß und bald hatte der Zug den italienischen Boden wieder verlassen.

Heralicher Verlauf der Zusammenkunft

Große Bilder des Führers und des Duce und riesige Überschriften unterstreichen in der römischen Presse die Bedeutung der Begegnung des Führer der Achsenmächte, die nicht nur in Italien und Deutschland, sondern in der ganzen Welt den allerstärksten Interesse begegnet.

Übereinstimmend berichten die Blätter vom Brenner die heraus herausliche Begegnung und den ebenso herzlichen Abschied der beiden Staatsmänner, während gleichzeitig in den Berliner Berichten die Freude des deutschen Volkes überwunden wird, daß im Geiste des Treffens der beiden Führer versiegelt habe deren persönliche Begegnungen zu überaus fruchtbaren Ergebnissen führen.

Es wird daran erinnert, daß zwischen dem Duce und dem Führer seit der Begegnung in München im September 1938 keine persönliche Aussprache mehr stattgefunden habe. Schon daraus ergibt sich die Awendungsfähigkeit der neuen Begegnung.

Eine vernichtende Aktion

Italien zum Angriff auf Scapa Flow

Die gewaltigen Erfolge der deutschen Flieger in Scapa Flow werden von den römischen Zeitungen in größter Aufmerksamkeit und unter Wiedergabe von Bildern an hervorragender Stelle veröffentlicht. Die Blätter sprechen von einer "herausragenden Aktion" der deutschen Luftwaffe. In London, so heißt es weiter, verlor man den deutschen Erfolg bestürzender, indem man nur ein Schiff als getroffen zugeben wollte. Jetzt, wenn man die britische Admiralität möglicherweise dementierte bis Churchill einen Tag später mit einer kleinen Flotte die Tollache jagen mag, bereitgestellt, der Name Scapa Flow für England steht, wie der "Weltkrieg" mitteilt, schon oft im englischen Unterdienst in bewegter Debatte unterrichtet worden. Scapa Flow ist der Hauptverteidigungshafen Englands und zugleich eine Art Sumpf des militärischen Prestiges Großbritanniens. "Popolo di Roma" meint, die deutsche Luftwaffe habe englisch-italienische Völker durchkreuzt.

„Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Flieger“

Der Angriff deutscher Flieger auf Scapa Flow findet auch in allen portugiesischen Blättern größte Beachtung. Die Zeitungen geben den deutschen Wehrmachtsbericht aus der ersten Seite wieder. Die Zeitung "Século" die eine Kettensäge veröffentlicht, um die Entfernung zwischen Deutschland und Scapa Flow zu zeigen und die Größe der Leistung hervorzuheben, bezeichnet den Angriff als Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Flieger.

Seit einem Monat überfällig

Britischer Dampfer "Tiberton" gilt als verloren. Wie Reuter aus London berichtet, ist der britische Dampfer "Tiberton" (5225 BRT) bereits einer Monat überfällig und man halte ihn deshalb als mit seiner gesamten Besatzung verloren.

Nach Zusammenstoß gesunken

Der unter der Flagge von Panama fahrende Dampfer "Sasta" (8188 BRT) ist, wie "Haugesunds Dagblad" meldet, in der Nordsee nach einem Zusammenstoß gesunken. Die aus 25 Mann bestehende Mannschaft wurde von einem norwegischen Schiff gerettet.

Uruber zum Kriegsdienst geprahlt

Auf See erlädt man, daß Araber bestimmter Fahrtgänge in Afrika und Marokko, die sie nicht "freiwillig" in die französische Armee eingeschlossen wollen verbieten würden. Es darf jedoch zu keiner Zusammenstellung zwischen den französischen Verbündeten und ihren arabischen Feinden.

In zwei Sekunden war er erledigt

französischer Heißluftballon abgeschossen

Am Sonnabend, 16. März, wurde östlich Breisach durch deutsche Jagdflugzeuge ein französischer Heißluftballon abgeschossen.

(PA) 15.25 Uhr: Angriff einer Flugmeldestelle: Vierzehn Kilometer westlich Breisach französischer Ballon! Genau zwei Minuten später startete eine Rote Me 109 — Kurz Freiburg. Kurz Zeit später drangen beide Flugzeuge im Tiefflug am Kaiserstuhl vorbei. Oberleutnant K. am Steuerknüppel der ersten Maschine suchte den Horizont ab.

Da, genau südwestlich Breisach ein kleiner schwarzer Punkt — der Ballon! Nun geht es über den Rhein; auf dem französischen Ufer jagen die Flugzeuge direkt über den Bäumen hinweg, sie nehmen Kurve auf das Ziel.

Der französische Heißluftballon steht in etwa tausend Meter Höhe über freiem Feld. Jetzt zieht Oberleutnant K. die Maschine höher und höher. In etwa 300 Meter Höhe das erste Kalaschnikow! Seitlich rechts neben ihm krepiert die Geschosse.

So geht jetzt um Sekunden!

Noch 200 Meter vom Ballon ist die erste Maschine entfernt — nun haargenau anvisieren und feuertkok!

Der Ballon ist getroffen! An sechs Stellen beginnt er zu lädiert, aber um den Bruchteil einer Sekunde später steht er in hellen Flammen.

Die Flugzeuge brausen vorbei, und als Oberleutnant K. sich umdreht, um nach seiner zweiten Maschine umzuschauen, ist von dem Ballon nicht mehr zu sehen. Die zwei Männer sterben, die beim Anfliegen des Ziels deutlich zu erkennen waren, hatten keine Zeit mehr, sich mit ihren Fallschirmen zu retten. Der Heißluftballon, der knapp insgesamt 35 Minuten gehandelt hatte, war in etwa 30 Sekunden erledigt.

Die Flugzeuge drehen links ab; die Maschine schießt unaufhörlich nach, aber es geht nichts mehr — die beiden deutschen Maschinen entwinden über den Rhein... Wachsmuth

Husarensturz deutscher Infanterie

französischer Angriff abgeschlagen — Feind verlor Tote und Gefangene

Südwestlich Zweibrücken, 18. 3. (PA 2)

Ein grauer Morgen. Rauchlast weht ein steifer Wind. Das Niemandsland atmet Leben. Die Dämmerung bricht an. Süden und darüber tauchen sich Spähtrupps durch das Vorfeld. Wild grüßt der Kanonendonner, Einschlag liegt neben Einschlag. Sie haben es heute sehr eilig mit ihrer höllischen Morgenrufe. Wer weiß, was der Tag und bringen wird? Gestern griffen die Franzosen ganz überraschend im Nachbarabschnitt an, aber unsere Vorposten waren auf der Hut. Beide im Enstehen wurde der Angriff abgewiesen, ob ihnen das Wiederkommen vergangen ist? Niemand kostet es.

Eine unübersehbare Szene ist es hier südwestlich von Zweibrücken. Der Heeresbericht weist davon zu berichten. Wenn Dörfer, weitte Wälder, tieflingeschneite Mulden und Steilhänge — Kilometerweit geht es das Niemandsland. Wie viele Kämpfe haben hier schon stattgefunden! Sehr viele sind es; aber immer ging der deutsche Infanterie als Sieger aus ihnen hervor. In zahlreichen Späh- und Stochtruppunternehmen haben unsere Soldaten dem Feind ihre Überlegenheit bewiesen. Das wissen die da drüben ganz genau. Vielleicht auch daher ihre Attitüde in den letzten Tagen — !

Wir warten auf den Spähtrupp, der heute ins Niemandsland geht. Ein Leutnant und wenige Soldaten sind es. Aber diese bilden eine verschworene Schar in einschlaft, erprobt im Artilleriefeuer und geschult in feindlichen Stochtruppunternehmen. Noch heißt der Führer und die Männer sind Bosen, Phalzen und Franken.

Leute Befehl, dann geht es los. Der Trupp verschwindet im Wald. Vorsichtig tastet er sich ins Niemandsland hinaus. Dichter und dichter wird der Wald. Starkes Unterholz läßt den Trupp nur langsam vorwärts kommen.

Mit einem Schlag ist die Stille des Waldes zerstört. Eine Gewehrsalve knallt. Maschinengewehrsalven legen in die Reihen des Spähtrupps. Vom Feind überfallen! Wie vom Erdbothen verschwunden sind die Männer.

An der Nacht hat sich der Feind auf die Lauer gelegt, um im Morgengrauen den deutschen Spähtrupp heimlich zu überfallen. Das Feuer verstärkt sich. Augenblicke, bis über Leben und Tod entschieden.

Vom Feind selbst ist nichts zu sehen. Also auf die Minutenumsturz gezielt. Höchstens 25 Meter beträgt der Abstand.

Wie stark mag der Feind sein, wie groß ist die feindliche Übermacht? In Sekunden muß der Einschlag alos! Kein Recht neben dem Leutnant wird ein Unteroffizier getroffen. Er will sich zusammenfassen, will weiterfeuern — es geht nicht. Dann hat es den unten Redenmann erreicht.

Eine verteidigte Situation

Leutnant Rojer richtet sich für einen Augenblick auf, zieht eine Handgranate ab und schleudert sie ins Tieflicht. Darauf hat der zusammengezogene, in seiner Kompanie gefühlvollste Trupp nun gewartet. Sprung auf Marsch, matat! Nein, dieser Spähtrupp des Leutnant Rojer zieht sich nicht zurück.

Er stürmt! So, daß die Franzosen das bleiche Gesicht post. Vergebens verläuft sich der Gegner festzuhalten, er muß weichen. Schritt für Schritt zieht er sich kämpfend zurück. Mit einem Male ist der Wald in Ende. Der Feind muß auf die offene Piste hinaus. Darauf haben untere Männer gewartet. Schon dümmern unsere MGs ihren Todengang. Brüderlich, wie jeder einzelne Mann sich hilft. Rechts, ableit geschockt, hat ein Schuß das MG über das Knie gelegt und feuert wild in die 40, 50, 60 und mehr Franzosen, und die übrigen Feldgrauen um Leutnant Rojer ziehen mit elternen Nerven, wie auf dem Schieckstand, über Kämme und Korn auf dem türmenden Feind. Noch einmal verlief der Feind, den Rückzug zum Sieben zu bringen, um den an und für sich bereits gescheiterten Angriff noch einmal aufzunehmen zu können. Ein feindliches MG soll in Stellung gebracht werden, aber da ist schon ein baulicher Unterstand da. Mit der Molotowpistole knallt er den Mann am MG, und in die Stirn getroffen bricht der Franzose blutüberströmt zusammen.

Die Schieberei hat deutsche Kameraden herbeigeholt. Ein Spähtrupp, der auch im Niemandsland unterwegs war, hat den flüchtenden Feind umgegangen und packt ihn von der hinteren Flanke. Unsere Infanteristen leisten ganze Arbeit. Vollkommen gelöscht ist der Feind. Fünf Tote fallen in unsere Hand, leise verwundete und zwei Unverletzte müssen den Weg in die Gefangenshaft antreten. Daneben wurde eine ganze Reihe von Waffen erbeutet. Auf dem Wege zum Heimathof berichten uns die Gefangenen von ihrer Aufgabe.

Angekündigte Männer der Kolonialinfanterie, die zu diesem Unternehmen zusammengezogen waren und eine Elitegruppe darstellen, hatten den Auftrag, im Rahmen einer gewollten Einführung Gefangene zu machen.

Um Mitternacht war der Zug in Stärke von mehr als sechzig Mann aus der Bereitstellung bereits ausgebrochen. Ihr Hinterhalt wurde ihnen zum eigenen Verdängnis.

Eine handvoll deutscher Soldaten unter Führung eines jungen Offiziers hat ein großangelegtes feindliches Unternehmung nicht erfolgreich abgewehrt, sondern den Feind vollständig geschlagen. Unsere eigenen Verluste betragen zwei Verwundete.

Einen mehr mußte der Feind die Überlegenheit des deutschen Infanteristen anerkennen, der an allen Stellen das Niemandsland beherrschte.

Der hohe Ausbildungskontakt der Spähtruppmänner, die Entschlusskraft und der Einsatz des Leutnant Rojer, der vorbildliche Kameradschaftsgeist, der von allen Seiten zur Hilfe eilen den Infanteristen und die elternen Nerven aller haben den Einsatz einer handvoll Männer zu einem Husarensturz deutscher Infanterie werden lassen und der deutschen Soldatengeschichte ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Kurt Wittmann.

50 Jahre deutsche Sozialversicherung

Ausgangspunkt für die Alterversorgung des deutschen Volkes

Die deutschen Landesversicherungsanstalten konnten am 17. März auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß sprach Reichsarbeitsminister Seldte im Deutschen Reichstag und würdigte die Arbeit des deutschen Sozialversicherungswesens.

Der Minister schätzte die mühevolle Arbeit, mit der vor 50 Jahren die Versicherung geschaffen wurde und zitierte, wie Bedeutung und Umfang der Anstalten von Jahr zu Jahr erhöht wurde. Die Zahl der Versicherten ist von 10,2 Millionen auf heute rund 25 Millionen Versicherte gewachsen. Den Schönsten kann ihr ihre Arbeit hätten die Landesversicherungsanstalten darin erledigen können, daß sich die Regierung Adolf Hitler zu den Grundzügen des von Bernhard Deaconen genannten Vertrags bekannt habe. Mit dem Ausbaugesetz vom 21. Dezember 1937, das die Invalidenversicherung zu einer allen Deutschen bis zum vollendeten 60. Lebensjahr wählbaren freiwilligen Vollversicherung machte, sei anerkannt, daß die Invalidenversicherung Ausbauspunkt ist für die Erfüllung der Forderung des Verteidigungsamtes auf einen großzügigen Ausbau der Altersversicherung des deutschen Volkes.

Borposten deutscher Kultur

Fritz Habermas sprach — Volksdeutsche Kundgebung in Dresden

Die Kreisleitung Dresden der NSDAP und der Volksbund für das Deutchtum im Ausland veranstalteten eine Großkundgebung, die zu einem machtvollen Beleben für das Deutchtum in aller Welt wurde. Der Landesobmann der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien und Präsident des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa, Rittmeister a. D. Fritz Habermas, veranschaulichte, wie Jahrhundertelang Deutsche in den Südstraßen Europas wie auch in viele andere Teile der Welt gingen, einen dritten Kampf um ihr Dasein zu befreien hatten und dabei vielfach das Zusammengehörigkeitsgefühl mit der alten Heimat verloren. Dort wo es ihnen gelang, sich gemeinschaftlich ihr Deutchtum zu bewahren, wurden sie zu wertvollen Borposten deutscher Kultur. Heute geht, so führte der Redner aus, keiner, der sich als Deutscher definiert, mehr dem deutschen Volkstum verloren. Denn heute sind alle Deutschen durch das Feindes Gesetz und wieder von echtem Stolz auf ihr Volkstum belebt. So sind heute alle Deutschen, die außerhalb der Grenzen Großdeutschlands leben, wichtige Borposten des Deutchtums.

Luftwaffe stößt vor nach Scapa Flow

Kriegsschiffe schwer beschädigt — Mehrere Flugplätze bombardiert

Berlin, 17. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf Grund der Auflösungsergebnisse der letzten Tage unternahm die deutsche Luftwaffe in den Abendstunden des 16. März mit schweren Kampffrästen einen Vorstoß nach Nordwest und griff in Scapa Flow liegende Teile der britischen Flotte an.

Hierbei wurden mindestens vier Kriegsschiffe, darunter drei Schlachtkreuzer und ein Kreuzer, durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. Die Beschädigung von zwei weiteren Kriegsschiffen ist wahrscheinlich.

Weiterhin wurden die Flugplätze Stromness, Earls House und Kirkwall sowie eine Feststellung angegriffen und mit Bomben belegt.

Trotz starker Jagd- und Flakabwehr des Feindes führten die deutschen Kampfflugzeuge ihre Angriffe erfolgreich durch und lehnten ohne Verluste zu.

Der schwerste Schlag gegen Englands Flotte

Berlin, 17. März. Drei Offiziere der deutschen Luftwaffe, die an dem Angriff teilgenommen haben, schreiben aus dem unmittelbaren Erleben heraus den erstaunlichen Einsatz gegen das Gros der englischen Home Fleet vor Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse. Aus den Worten des Führers des angreifenden Verbundes, eines Fliegerführers und eines Beobachters, entstand in der Spätzeit und oft humorvollen Fliegergespräch ein so anschauliches Bild der Ereignisse, daß jeder der Zuhörer fast das Gefühl hatte, dabei gewesen zu sein.

Zu dem Vorstoß auf Scapa Flow, der am 16. März in der Zeit zwischen 19 und 21 Uhr erfolgte, waren, wie einleitend Hauptmann Schumann erläutert mitteilte, deutsche Kampfflugzeuge vom Küsten Heinkel III angefeuert worden.

Als erster der drei nach Berlin gekommenen am Angriff beteiligten deutschen Offiziere, ergriff der Führer des Verbundes, Major Doenitz das Wort: „Noch einmal wurden die Belebungen zusammengekommen, und dann stiegen wir ein. In wenigen Minuten waren sämtliche Flugzeuge am Himmel: Kurz nach Scapa! Ein paar Regenschauer und Schneestürme, die wir unterwegs trafen, waren Kleinigkeiten, die uns nicht hätten können. Als wir aus Richtung Osten auf die Bucht von Scapa zustiegen, sahen wir zu unserer Überraschung — wir konnten es gar nicht glauben — so viele Schiffe dort liegen. — eine Anzahl der größten britischen Schlachtkreuzer. Es ist uns tatsächlich schwer auszuüben, welchen von den 'Pöbeln' man sich vornehmen sollte. Es ist uns gelungen, die vier größten Schiffe zu treffen, und zwar gut! Teils wurden Schiffe direkt getroffen, teils lagen sie so unmittelbar neben ihnen, daß man vom Flugzeug aus beobachten konnte, wie die Schiffe leicht 'angelaufen' wurden, wie es in der Fliegerjargon heißt. Das Flakfeuer war bei den ersten angreifenden Flugzeugen nicht so heftig, wurde aber nachher ganz munter. Trotz eines erheblichen Munitionsauwandes seitens der Engländer wurde jedoch nichts erreicht. Auf einem der großen Schiffe haben wir noch eine halbe Stunde später, als wir auf nördlichen Kurs zurückliegen, eine Riesenfeuerstraße und Brände beobachtet, können, die auch noch von Flugzeugen gefeuert wurden, die später die Flugplätze angegriffen haben.“

In der gleichen selbstverständlichen Art sprach anschließend einer der Fliegerführer, Oberleutnant Magnusen über dieses Unternehmen: „Der Angriff kam durch: Angriff beginnt! So wie wir es friedensmäßig unzählige Male geübt hatten und auch gegen den Feind schon mehrfach durchgeführt hatten, ging es auch diesmal. Der Bombenabwurfszug war in seiner Kanzel über das Bild gezeigt und gab mir als Fliegerführer keine Verbesserungen — etwas mehr rechts, etwas mehr links, — rechtzeitig noch einige Sekunden — der Bordwart meldet: Steuerbord etwas flach, doch darum kann man sich beim Anflug nicht täuschen: Achtung — null“. An der Erdstürzung der Maschine, die durch das Gewicht der schweren Bombe bedeutend leichter geworden war, bemerkte ich, daß wir jetzt unsere größte Sorge und zugleich unseres Feindes losgeworden waren. Alle unsere Gedanken waren bei diesem schweren Stoß, den wir nun mit den besten Wünschen nach unten geschießen hatten. Einige Sekunden vergingen, bis die Erfolgsmeldung durchlief. Jetzt war es der Bordrichter, der den Schädel der Staffel errichtet und jubelnd rief: „Er hat getroffen, Herr Oberleutnant, er brennt!“

Oberleutnant Magnusen berichtete dann, daß das Vorstoß des getroffenen Schlachtkreises in eine dichte Rauchwolke eingeschüllt war, die sich schnell verbreitete, so daß bald das ganze Schiff in ungeheure Rauchschwaden eingehüllt war.

Für die Rührung, mit der der ganze Einsatz durchgeführt worden war, spricht die Tatsache, daß Oberleutnant Magnusen trotz des heftigen Flakfeuers sich noch nicht trennen konnte und noch vier bis fünf Minuten über Scapa futterte und das Bild der Schlacht beobachtete. Er stellte fest, daß das Flakfeuer recht planlos gewesen ist. Mühselig gelang es dann Oberleutnant Magnusen, einen kindlichen Jäger abzuschülen. Noch aus 6 bis 7 Seemeilen Abstand von Scapa habe man die große leuchtende Fackel des brennenden Schlach-

schiffes gehen, die aus großer Entfernung noch zeigte, wo Scapa Flow lag.

Oberleutnant Philipp, dessen Verbund die Ausgabe hatte, die um die Scapa-Bucht verteilten Jagdflugplätze anzutreten und die Jäger an einer wirksamen Abwehr des Angriffes zu hindern, berichtete, wie die beiden Verbünde gleichzeitig über den Ortsnamen erzielten. Zwei englische Jäger verloren, von hinten an meine Maschine herangetrieben; das gelang ihnen nicht, und ich konnte planmäßig meine Bombenreiche auf den Platz legen. Wir haben einmandig das Aufzählen; Bombe nach Bombe, darüber die Staub- und Rauchwolken in Folge der Explosions und kurz daraus hellen Feuerstrahl, der uns zeigte, daß unsere Bomben einen nachhaltigen Erfolg erzielt hatten. Die Kameraden, die die folgenden Angriffe durchführten, haben die leuchtenden brennenden Flugplätze und konnten sich hier und bei den Angriffen auf die Flugplätze Kirkwall und Stromness danach richten.

Die Flottille fügte mich in dem Augenblick, in dem ich schon meine Bomben warf, zu erfassen, aber von den Maschinen meines Verbundes hat keine einzige auch nur einen Treffer, ein Splittertrümmer oder einen Krater bekommen.

Auf eine Frage bezüglich des „Anklups“ wurde festgestellt, daß jedes der vier größten Schiffe unter Garantie einen Treffer auf dem Schiff erhalten habe, außerdem seien zum Teil noch Treffer, zwei, drei oder vier Meter neben dem Schiff zu verzeichnen gewesen. Bei den beim Angriff verwendeten schwersten Bomben hat sich das so gezeigt, wie beobachtet worden ist, daß das Schiff mit dem Teil, unter dem die Bombe lag, etwa dem Bug, einen Moment aus dem Wasser herausgehoben, „angesupst“ wurde.

Lügenlord Churchill windet sich

Amsterdam, 17. März. Die britische Admiralsität kann nicht umhin, die neuen Erfolge der deutschen Luftwaffe bei Scapa Flow wenigstens zum Teil zuzugeben. Sie tut es allerdings auf ihre Weise, wenn sie mitteilt: „Am Sonnabend um 19.30 Uhr wurde ein deutscher Angriff auf den Flottenankerplatz Scapa

Feindliche bewaffnete Handelsdampfer und Postenboote an der schottischen Ostküste angegriffen

Berlin, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Hart ostwärts der Mosel und im Grenzgebiet südlich Zweibrücken wurden feindliche Spähtruppen unter Verlusten für den Gegner abgewiesen und dabei mehrere Gefangene gemacht.

Die beiderseitige Artillerietätigkeit war etwas lebhafter als an den Vortagen.

Die Luftwaffe setzte die Auflösung gegen Frankreich und Großbritannien fort. An der schottischen Ostküste wurden feindliche bewaffnete Handelsdampfer und Postenboote angegriffen. Ein Postenboot wurde versenkt.

Im Wehrmachtsbericht vom Sonntag wird der Inhalt der Sondermeldung wiederholt. Außerdem gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Südwestlich Zweibrücken wurde am 15. März ein feindlicher Spähtrupp in Jagdstärke abgewiesen. Ein eigener Spähtrupp sprengte am 16. März an der Saarfront einen französischen Beobachtungsstand ohne eigene Verluste.

Die Luftwaffe flößte über der Nordsee und Ostfrankreich auf. Deutsche Jäger schossen einen französischen Zerstörer schwer in Brand.

Flow durch 14 deutsche Flugzeuge ausgeführt, denen es gelang durchzubrechen. Ein britisches Kriegsschiff ist beschädigt worden. Ferner haben die deutschen Flugzeuge Bomben auf Landstellen abgeworfen, aber keinen Schaden verursacht. Dabei wurden eine Zivilperson getötet und sieben, darunter eine Frau, verletzt. In einem Dorf sind fünf Männer getötet worden. Die Flottille hat sieben Mann verloren. Die Küsten- und Schiffsbatterien haben starkes Feuer gegen die deutschen Flugzeuge eröffnet. Ein deutsches Flugzeug wurde abgeschossen, andere dünnen.

Doch Churchill getreu seinem bewährten Grundsatz „nur halbe Wahrheiten belämmern“, die Belämmigung nur eines Kriegsschiffes zugibt, kann nicht weiter wundernehmen. Sein Klassiker geworden: So, den er am 7. Dezember im Unterhaus präsentierte: „Ich beobachte nicht, über alle Schaden zu berichten, sei denn, daß sie in weiten Kreisen bekannt werden; oder daß sie annehmen müssen, daß der Feind davon Kenntnis erhalten darf, wird ihn wohl nötigen, auch in diesem Falle allmählich den ganzen Umfang der deutschen Erfolge zugegeben. Zur Beweisung der englischen Offenheitlichkeit und wohl zur Rechtfertigung der Treffsicherheit der englischen Flakabwehr hat Churchill seinem Bericht die Lüge von dem „Abwurf“ eines deutschen Flugzeuges hinzugefügt; sie wird ihm mit Rücksicht darauf, daß sie von dem Lügenlord selbst kommt, von niemanden ernst genommen werden.

Führer und Duce treffen sich auf dem Brenner

Berlin, 17. März. Anlässlich des Besuches des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Rom wurde die seit längerer Zeit vorgesehene Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce vereinbart. Adolf Hitler und Mussolini treffen sich Montagvormittag auf dem Brenner.

Um Brenner, 18. März. Heute vormittag um 10.10 Uhr traf der Führer in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop am Brenner auf italienischem Boden ein. Der Duce, der von dem italienischen Außenminister Graf Ciano begleitet ist, erwartete den Führer und begrüßte ihn auf herzlichste. Nach der Begrüßung und dem Abschreiten der Ehrenkompanie begaben sich die beiden Führer ihrer Nationen in den Saisonwagen des Duce zu Befehlungen.

Der Führer verließ als erster den Zug und wechselte mit dem Duce einen herzlichen Händedruck. Anschließend begrüßte er den italienischen Außenminister Graf Ciano. Hinter dem Führer folgte Reichsaußenminister von Ribbentrop, den der italienische Außenminister Graf Ciano ebenfalls herzlich willkommen hieß.

Die Begleitung des Führers hielt sich während der Befehlungen mit dem Gefolge des Duce und dem deutschen Botschafter in Rom, von Massenelli, der den Duce auf seiner Fahrt zum Brenner begleitet hatte, in einem anderen Wagen des italienischen Sonderzuges auf.

Man sah in diesem Kreise von italienischer Seite u. a. den Chef des Privatamtes des Duce, Sebastiani, vom italieni-

schen Außenamt den Kabinettschef Ansaldo, den Protokollchef Baron Gelli Celesti und Marchese Lanza d'Adda sowie den Präsidenten von Bozen und den Leiter der faschistischen Parteiorganisation in Bozen.

Von deutscher Seite bemerkte man u. a. Reichspräsident Dr. Dietrich, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, unter ihnen Obergruppenführer Bürkner, Gruppenführer Schub und Oberst Schmundt, weiter Reichsleutnant Bormann, Generalleutnant Bodenbach vom Auswärtigen Amt u. a. den Chef des Protocols, Generaldirektor von Doenitz, und einige Herren vom persönlichen Stab des Reichsministers des Auswärtigen.

In der prächtigen Winterlandschaft des Brenners sind nun beide die Regierungsschei des durch den Bündnisvertrag Berlin-Rom miteinander verbundenen beiden europäischen Großmächte zusammengetreten, um die Fragen zu besprechen, die beide Länder betrifft, Fragen, die sich aus der Tatsache ergeben, daß das nationalsozialistische Deutschland heute in dem von den plutokratischen Westmächten aufgeworfenen entscheidenden Kampf seiner Geschichte sieht, während das sozialistische Italien als nichtneutrales, sondern nichttagsführnde Nation ebenfalls für sich das Lebensrecht der jungen Völker geltend macht.

Es ist dies nun schon die fünfte Begegnung des Führers mit dem Duce nach dem Treffen von Benevento im Juni 1934, nach der Deutschlandabreise des Duce im September 1937, nach der Italienreise des Führers im Mai 1938 und der gemeinsamen Arbeit während der Münchener Konferenz im September 1938. Und wieder — wie jedesmal zuvor — blickt die Welt auch dieses

mit so roten Wangen. Aber sie kann kaum sprechen. Immerzu flüstert sie deinen Namen.“

Pierrot lächelte wieder und preiste die Handlungen gegen die Mauer. Die Kälte hiß ihn in die Nähe und stach in die Augen. Er amte so tief er konnte. Die Zweige der Pappeln krachten.

„Pierrot!“ ließ Linette.

Er rückte sich nicht. Er sah die Traumbilder des Zukunft, die nun niemals mehr Wirklichkeit werden sollten. Der Traum vom Glück löste sich auf wie Wolken im Nordwind. Da war Claire. Sie saß unter der hellen Lampe und strickte. Sie lächelte. Unterkunft im Garten. Ihre kleinen Arme hielten über die Mäuse des Neves. Sie sang ... Und nun verschloß ihr armer siebergetüllter Leib wie Alde durch die sich das Feuer fraß. Er sollte sie nie wiedersehen, er sollte allein bleiben. Plötzlich zitterte er. Er betrachtete erschrocken seine Hand, die Claire einmal anstrechelt hatte. Es tat ihm weh. Linette stand an. Mit ihren klaren Kinderaugen stand sie vor ihm. Sanft schaute sie von sich.

„Linette“, sagte er. „Ich muß heute abend mit Claire sprechen.“

„Aber das ist unmöglich. Mutter geht doch nicht von ihrer Seite.“

„Doch, es muß gehen. Höre zu. Du riechst es so ein, daß die Mutter einen Augenblick aus dem Zimmer geht. Und dann machst du das Fenster auf. Dann komm ich schnell ein. Paar Worte zu Claire sagen. Ich möchte so gern noch einmal ihre Stimme hören. Nicht wahr, du tuft das für uns, Linette.“

Linette erwiederte nichts. Aber er wußte, daß sie sich freuen würde. Er zog sie mit sich ins Dorf. Auf dem Platz lagte er noch einmal:

„Veriß es nicht, hörest du?“

Seine Mutter wartete in der Küche auf ihn. Sie hatte warmes Wasser bereitgestellt, um seine Stiefel aufzutauen. Er ging in seine Kammer und zog sich um. Dann schnitt er sich ein Stück Brot ab und trank heißes zwei Tassen heißen Kaffee.

„Gehst du noch fort?“ fragte die Mutter. „Es wäre vernünftiger, du ginge einmal frühzeitig ins Bett.“

„Später ist noch Zeit genug zum Schlafen“, sagte er, indem er hinausging, ohne sich umzudrehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Fauberboot

Roman von William Thorne

(Nachdruck verboten.)

Im Laufschritt eilte er die Allee hinauf. Bevor er ins Haus ging, spähte er durch das Fenster. Der Vater war noch nicht zurück. Als die Tür knarrte, kam Marguerite auf ihn zu. Als sie seine schlammbedeckten, triefenden Hosen sah, senkte sie den Kopf. Lange standen sie schweigend voreinander.

„Ich war weg, das Boot festmachen“, sagte er erwidert.

„Danke schön, Glinglin“, stammelte Marguerite und seufzte auf.

Glinglin lächelte. Er war zufrieden. Die böse schwarze Wolke war übergezogen. Er sagte:

„Die Welle ist ganz voll Schiff. Morgen, bevor es hell wird, gehe ich hinunter und reinige sie. Vater braucht nichts zu wissen.“

Dann lief er aus dem Zimmer.

Gehntes Kapitel.

Claire wurde von Tag zu Tag kranker.

„Sie macht es nicht mehr lange“, sagten die Frauen. „Das arme Ding ist nur noch ein Schatten. Es tut einem weh, sie anzusehen.“

Es zertrümmerte Pierrot das Herz, als Linette ihm Claires Zustand schilderte. Seine Augen blieben trocken, aber in seinem Innern weinte es ohne Unterlaß. Wie ein dunkles Wasser stieg es auf und wogte bis in seinen Hals. Er sagte nichts. Er lauschte der leisen Stimme des Kindes, die ihn an Claire erinnerte. Ganz ähnlich hatte auch ihre Stimme geklangt, läßt und atemlos, wenn sie nachts unter dem alten Kiebaum standen und sie ihm ihre Liebe gestand. Er hörte die Fäuste und fühlte sich ohnmächtig trotz all seiner Kraft. Schwankend schwerte er beim. Abends im Bett, wenn der Frost die Fenster knarrte, zog er die Decke über den Kopf und versuchte sich Claires Gesicht vorzuhüllen. Aber täglich verwischte sich die Erinnerung mehr, und schließlich blieb nur noch ein leerer weißer Fleck.

„Du weißt doch, wie man reden muß“, sagte er einmal zu Barcarolle. „Geh doch zu Claires Mutter.“ Aber dann fügte er hinzu: „Nein, es hat ja keinen Zweck.“

Aber der Alte ging doch, nachdem er sich vergewissert hatte, daß Schankai nicht zu Hause war. Schon bei seinen

ersten Worten sprang die Witwe Pierry mit zornrotem Gesicht auf.

„Das summert mich einen Dreck! Du kannst deinem Pierrot sagen, daß er hier nichts mehr zu suchen hat. Meine Tochter ist mir zu gut für den Sohn eines Vieles.“

Barcarolle ging wieder zu Pierrot.

„Sie will nichts mehr davon hören“, sagte er. Und beide liegten die Köpfe hängen.

Der Nordwind hatte tagelang geweht. Bei jedem Schritt kletterte die Erde wie Metall. Am Ufer zwischen den Schiffsstanden bildete sich Eis. Pierrot sang Schleife für Claire. Die Fäuste alitten wie Schatten unter dem Eis dahin. Sobald der Schleif einmal still stand, trat Pierrot fröhlig mit dem Abfall auf. Betäubt legte sich der Fisch auf die Seite. Dann zerriss Pierrot das Eis und packte ihn.

Vinette nahm die Fische und gab sie der Käfe zu fressen. Zu Pierrot sagte sie:

„Sie haben Claire wunderbar geschmeid.“

Und Pierrot war glücklich. Aber nun hatte er Vinette seit Tagen nicht mehr zu sehen bekommen. Jetzt brachte die Käfe die Milch zur Molkerei, und Pierrot wagte nicht, sie zu fragen.

Eines Tages aber, als er mit Goddam und zwei anderen Alfordarbeitern von einem längeren Fang heimkehrte, streckte Goddam den Arm aus und sagte:

„Da wartet jemand auf dich.“

Pierrot erblickte Linette. Sie stand hinter dem Landungsboot und trug von einem Fisch auf den anderen.

Er sprang an Land und rief den Arbeitern zu:

„Ihr schaff

Mal in atemloser Spannung auf die Begegnung dieser beiden Männer, die das Schicksal ihrer Völker lenken und darüber hinaus das Gesicht Europas entscheidend mitbestimmen.

Die Begegnung des Führers mit dem Duce ist von beiden Seiten mit jener schnellen Entschlossenheit und zugleich absoluten Disziplin vorbereitet worden, die seit jeher ein wesentlicher Bestandteil der engen faschistischen und nationalsozialistischen Zusammenarbeit sind.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel

Berlin, 18. März. Nach den bisher aus dem Ausland vorliegenden Nachrichten hat die Meldung von der bevorstehenden Zusammenkunft des Führers mit dem Duce auf dem Brenner überall wie eine Sensation gewirkt. Die Blätter, die die Nachricht noch nicht bringen können, dass sie am Montagvormittag nicht erscheinen, haben sofort die Öffentlichkeit durch Anhänger davon in Kenntnis gesetzt. Auch die Kunstdenkmäler verbreiteten neben den Berichten des Vorjahr der deutschen Luftwaffe nach Scapa Flow an erster Stelle. Die Zusammenkunft war bald überall Gegenstand der Erörterungen.

In Paris und London hat die Kunde von der Begegnung des Führers mit dem Duce wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. In Pariser politischen Kreisen hat man die Empfindung, dass das Treffen der beiden führenden Männer Deutschlands und Italiens eine neue Situation schaffe, die man nicht vorhergesehen habe. Die Folge davon ist eine allgemeine Besorgnis in Paris.

Italienischer Besuch am Oberrhein

General der Miliz Melchiori in Stellungen und Bunkern ... 17. März. Auf seiner Reise durch das Generalquartier und an die Westfront, die Generalleutnant der italienischen Miliz Melchiori, auf Einladung des Führers unternommen hat, erreichte der Gast am Donnerstagabend die Hauptstadt des badischen Oberlandes, Freiburg i. Br., zum Beginn des Frontabschnittes am Oberrhein.

In seiner Begleitung befanden sich der Militärtatächte der Kaiserlich Königlich Italienischen Botschaft in Berlin, Generalmajor Marras und mehrere Herren vom Oberkommando der Wehrmacht.

Am Freitagmorgen nahm die Besichtigungsreise ihren Fortgang. Der Abzugsstabskommandant in Freiburg begrüßte die Gäste und begleitete sie aus der Fahrt entlang des Rheins. Beim Besuch einer Reihe von Bunkern gingen die Gäste wiederum in die Festungswerte hinein, um sich von der Errichtung kampfräume sowie der Unterbringung der Bunkerbesatzungen einen Eindruck zu verschaffen. Besonderes Interesse fanden die Durchmusterung durch die Gräben die verschiedenen Siedlungen und Beobachtungsstellen, vor allem aber auch der ausgezeichnete Graben- und Stellungen selbst.

Deutscher Empfang zu Ehren Molotows

Moskau, 18. März. Der deutsche Botschafter Graf von Stauffenberg veranstaltete am 17. März einen Empfang zu Ehren des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenministers Molotow. An dem Empfang nahmen von russischer Seite ferner teil: Die beiden stellvertretenden Außenminister Dekanow und Kosowowski sowie eine Delegation von Vertretern des Außenministeriums.

Tatsachen widerlegen die englische Großmäuligkeit

Amsterdam, 18. März, England, dem nach allen Berichten angeblich die Hilfsmittel seines reichen Empire in Hülle und Fülle zur Verfügung stehen, sieht sich zunehmend zu Nachahmungen genötigt, die es noch vor wenigen Wochen weit von sich gewiesen hat. Eine Meldung des "Sunday Dispatch" lädt erkennen, wie stark sich die Erfolge der deutschen Kriegsführung auswirken, durch die bereits als 10 Prozent der englischen Tantchiffonnanage vereint werden kann. Das Blatt berichtet nämlich, Deckschiffe seien vor der englischen Regierung ertrunken, Pläne für eine Organisation ausgeworfen, die im ganzen Lande gebrauchtes Material einzunehmen soll. Durch diese Maßnahmen koste man, mehr Landerholung für ausgeprochene Kriegszwecke freizubekommen. Der Lebenshaltungsindex ist in England während des Feuerzugs wieder um 2 Punkte gestiegen. Er steht jetzt auf 170. Voraburk des Krieges stand der Index auf 155. Somit hat sich, wie der "Daily Herald" schreibt, die Lebenshaltung seit Kriegsausbruch um 15,5 v. h. verteuert. Viele Leute, so schreibt der "Daily Herald", weiter, protestieren gegen die amtliche Behauptung, dass die Lebenshaltung seit Kriegsausbruch sich nur um 12,5 v. h. verteuert haben sollte.

Das Zauberboot

Roman von William Thome

(Nachdruck verboten.)
Die Nacht fiel ein. Sie senkte sich über die Aderläden und über die Stalltüren, die an den Schweinehöfen lehnten. In den schmalen Gassen roch es nach Därme und Rauch. Pierrot ging geradewegs ins Hause.

Schläfrig sahen Goddam und Barcarolle vor ihrem Balken.

Pierrot beugte sich über Barcarolle:
"Hast du einen Augenblick Zeit?"
Der Alte leerte sein Glas und stand auf.

"Ach bei euch etwas nicht in Ordnung?"
Pierrot schnittete den Kopf und zog ihn mit sich hinzu.

"Wir wollen zu dir gehen", sagte er, als sie auf der Straße standen. "Claire stirbt. Ich möchte, dass du mir ein Lied für sie machst. Du weißt ja, was man ihr sagen muss. Sage ihr, dass ich sie liebe, dass ich sie niemals vergessen werde."

Pierrot blieb stehen und hustete. Pierrot sah nach seiner Hand.

"Das tuft du doch, nicht wahr? Wir haben so lange nichts von dir verlangt."

Barcarolle schlang den Arm um seine Schulter.

"Selbstverständlich, armer Arsel. Ich will dir ein schönes Gedicht machen, warte nur. Alles, was du fühlst, fühlst auch ich hier drinnen." Und er schlug sich bestätig an die Brust. "Armer Kleiner, es ist sicher sehr traurig, aber für Claire ist es wohl am besten, wenn sie stirbt. Sie war zu gut für uns und unsere Welt. Wir hätten ihr alle nur immer wehgetan. Nein, es ist besser so für sie. Aber es ist die Welt, was ich sage, nicht wahr?"

Pierrot schwieg. Die Worte Barcarolles trafen ihn wie Faustschläge. Er verzitterte. Ach, jetzt zusammenzurütteln wie ein gefällter Baum, sich lang auf den Boden strecken und nicht mehr die schwere Krone der Gedanken tragen müssen!

"Du musst tapfer sein", sagte der Alte mit seiner verlöschten Stimme. "Ze mehr du leidest, um so mehr Kraft gibt dir der liebe Gott. Bei den Papsteln ist das auch so. Je höher sie sind, um so mehr liegt sie der Wind. Aber am Ende richten sie sich doch wieder auf."

Der Tod an Englands Rüste

Amsterdam, 17. März. Die britische Admiralität hat nach einer Reutermeldung aus London amtlich mitgeteilt, dass der bewaffnete englische Frachtkutter "Maid" auf einer Mine gesunken und gesunken ist. Der Kommandant und fünf Matrosen, so heißt es weiter, werden vermisst und als verloren ausgesetzt.

Wie Reuter weiter mitteilt, ist der jugoslavische Dampfer "Slava" (4512 BRT) am Sonnabend an der Küste von Wales gefunden. Ein Mannschaftsmitglied ist verloren, die übrigen wurden an Land gebracht. Kriegsschiffe waren Zeugen des Unterganges.

Der norwegische Dampfer "Vista" traf nach einer Reutermeldung am Sonntag in einem Hafen im nördlichen Schottland mit beschädigtem Bordruder und einem Lenk ein. Er bohrte am Sonnabend einen Zusammenstoß mit einem anderen Schiff gebracht. Dieses andere Schiff, dessen Name noch nicht bekannt ist, sei gesunken. Seine Beladung wurde jedoch gerettet.

Wie gemeldet wird, ist der in Rotterdam beheimatete Kohlendampfer "Sint Annaland" (2248 BRT) nach einer Explosion gesunken. Die Beladung wurde von einem anderen niederländischen Kohlendampfer gerettet.

Portugiesischer U-Bootdampfer in der Tejo-Mündung angehalten und verschleppt

Lissabon, 17. März. Der portugiesische Marineminister gab Sonnabendabend bekannt, dass der portugiesische U-Bootdampfer "Casque" Donners morgens bei seiner Einfahrt in den Tejo-Hafen von Portugiesisch-Afrika kommend, von einem französischen Kriegsschiff angehalten und aufgebracht worden sei. Da dieser Kriegsschiff, sei es nicht möglich gewesen, festzustellen, was sich mit dem Schiff ereignete, nimmt an, dass die "Casque" gesunken wurde, und das französische Kriegsschiff zwecks Untersuchung seiner Ladung nach Casablanca zu folgen. Das Marineministerium wartet den Bericht des Kommandanten zur Aufklärung des Falles ab. Weiter verlautet amtlich, dass der portugiesische U-Bootdampfer "Colonial", der vor mehreren Tagen Lissabon auf Ausreise nach Portugiesisch-Afrika verließ, gezwungen wurde, den französischen Hafen Dakar anzulaufen.

Munitionsdampfer macht Luftsprung

Der Großadmiral beglückwünscht U-Boot-Männer. — "Würdig eines Weddigen." Kapitän Schuhart U-Boot lehrt Helm DBB, 14. März. (PA) Kampfscheinwerfer wie ein alter Krieger, so ließ gestern das U-Boot des Kapitäns Schuhart in den Stumpf ein. Nicht, dass es Narben trug, aber die Politur war dahin und die so leuchtende, graublaue Paradeuniform in einer Patina übergegangen, an der man mit ein wenig Phantasie einen ganzen Unter- und Überstromkamm ableben konnte, genau so, wie eins an dem Rad der Stahlgespenster Krieger die Geschichte ihrer Schlachtage. Und den Rest erzählten die Geschichten. Ritter standen darin — so bildlich wie die von Ritters Männern, wenn sie nach einem Ritterpoltschuss bei Mitternacht wieder guten Tag sagten. Überhaupt die Geschicht und diese Augen. Sie sprechen eine Sprache, dass es schwer wird, Worte zu finden, zu fragen, zu reden. Man müsste immer nur in ihnen lesen, hinein- und hindurchschauen. Vielleicht wissen die Jungen mit den Männerähnlichen selbst nicht, wie diese Tage und Taten, die hinter ihnen liegen, sie geformt, gemeishabt haben. Um so padender wird diese grau-blau Lebendfront. Was hinter ihnen liegt? Der Großadmiral, der ihnen die schwieligen Hände drückte, legte es in einem Wort: "Würdig eines Weddigen!" Einige Wochen waren sie draußen, zogen ihre Kreise um Englands Küsten, tauchten in den Gewässern des Imperiums, spielten mit englischen Flugzeugen um den letzten Einzug und sorgten für einige neue blutlose Nächte des Herrn W.C. So nebenbei sandten sie mehrere Tonnen Donner zu den Fischen, d. h. der eine machte zuvor eine bildschöne Himmelsfahrt. Es war in den Stunden, in denen der Tag mit der Nacht zu kämpfen beginnt. Plötzlich taucht am dunklen Horizont die schwarze Silhouette eines 6000-Tonnen-Dampfers auf. Das Boot schleift auf Schutzwellen heran. Deutlich ist am Heck das Gejisch des bewaffneten Dampfers zu erkennen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass es sich um einen bewaffneten Dampfer handelt. Ein Segner leuchtet eine Stichlampe auf. Der Bott macht einen Luftsprung. 80 Sekunden nach dem Abdruck sollte er ab. Es war eine laubreiche Arbeit, eingeleitet von einem deutschen Torpedo und vollendet von englischen Granaten, die den Schiffsrumpf füllten. Die Kameras waren am Weltkrieg willigen Jäger treffer unferer U-Boote ganz besonders zu schützen.

Auch Konteradmiral Dönitz schmunzelt, als er den Bericht des Kommandanten hört und feststellen kann: "Auf den Spuren eines Weddigen! Tollfuhr und voller Schnell!" Was würden die Rallmehden an der Theorie für einen Film drehen, wenn britische Seelen entsprechende Gegenküste aufzuweisen hätten? Hier aber ist alles so selbstverständlich. Es wird von Großen berichtet, als ob es nur Schießübungen gewesen seien. In einer aufstrebenden Rücksicht wird Bericht über eine Fahrt erstattet, die eingehen wird in die Weltgeschichte. Und doch wird alles so leichtlich. Auhm? Saum. EK? Ausgezeichnet. Aber die Freude hält doch nur wie ein Sonnenstrahl über die Gedächtnisse.

Sie waren angekommen.

"Barthe", sagte Barcarolle. "Ich mache Licht." Er riss ein Zündholz an und verbarg die Flamme einen Augenblick zwischen den hohen Händen. Dann näherte er sie vorsichtig der Lampe und verschloss sie mit dem Zylinder. Sie zuckte wild und schenkte eine ganze Herde von Schatten aus, die an den Wänden lauerten. Aber dann beruhigte sie sich, und nun war es hell im Zimmer.

Zehn sah Barcarolle. Und er sah sich in seinen Stühlen, doch die Sprungfedern brachten.

"Oh, diese Schuhe!"

Seine Kammer war von oben bis unten umgewühlt. Die Büchsen mit den Salben waren heruntergeworfen worden, und ein wildes Durcheinander von Samen und trockenen Kräutern bedeckte den Fußboden. Verbrochene Gläser häuften sich in einer Ecke, ihr Inhalt sickerte in kleinen Bächen zwischen die Dielenläden. Überall Siebe, Räpste und alte Sardinenbüchsen. Auseinandergerissene Heftete lagen unter den Nöbeln umher, und die alte Bibel lag lässig hinter einem Sessel.

Pierrot trat auf Barcarolle zu.

"Armer Barca", sagte er, "du hast auch dein Kreuz zu schleppen."

Barcarolle stöhnte und sank in sich zusammen wie ein Fußball, in den man ein Loch geflossen hat. Sein Gesicht war nur noch ein eingeschrumpfter Flecken Haut, und der Mund stand wie ein schwarzes Loch darin. Der Schuhendoktor Barcarolle hatte aufgehört, zu existieren. Wenigstens würde er lange brauchen, um wieder auf die Beine zu kommen.

"Auch mit dir treiben sie Schindluder", grölte Pierrot. "Das war sicher derselbe Arsel, der auch über uns das Unglück brachte. Aber ich werde schon noch einmal mit dem launigeren Herrn abrechnen. Ich kann mir schon denken, wer es ist."

Er zögerte und sah Barcarolle an. Der hestete fragend die Augen auf ihn.

"Schantal. Ich sage dir, es ist Schantal. Ich lege meine Hände darauf ins Feuer. Bevor er da war, wurde im Dorf niemals gestohlen."

"Nein", erwiderte Barcarolle bestimmt. "Er ist es nicht. Zuerst habe ich es auch geglaubt, aber es ist unmöglich. Es war heute den ganzen Tag in der Forelle", ich habe ihn selbst gesehen. Und das hier ist erst vor kurzem geschehen. Er war es nicht. Aber es muss einer von den Hiesigen getan haben, der zur Partei Schantais gehört.

dann steht in ihnen wieder als gewaltiges Gedicht das eberne Bekenntnis zur Wehrmacht. Man möchte den Federhalter wegwerfen und zum Kreisel greifen, um das Antlitz dieser Männer und dieses Kriegs wiederzugeben. Ich habe es vor mir gesehen, im Vorfeld und Niemandland des Westens, und jetzt bläst es noch gebläst, noch schlägt aus dem Rumpf des U-Bootes auf. Wer es gebläst hat, weiß, es ist das Spiegelbild des Sieges in einem Zeitalter und in einem Klingen, in dem Stahl und Beton die Grundelemente sind. Es ist das: Wehr sein als Scheine. Es ist die Offenbarung einer Welt, die keine Illusionen mehr kennt, deren letztes Ideal es ist, die Wirklichkeit zu erfüllen, wie es Führer und Volk erwarten. Das U-Boot des Kapitäns Schuhart hat danach gehandelt.

Volkfest der Einigkeit und des Dankes

Das ganze deutsche Volk beginnt gestern den Tag der Wehrmacht als einen Tag freudigen Opfers für das WHW, als Tag des Dankes an den Führer und seine hegere Wehrmacht, die eben erst die Heimat fließt in ihrem Maueloch Scapa Flow so erfolgreich aufgelöst hatte.

Die Berliner feiern die Käfer und beschimpfen die bestehenden Parasiten. Der "Heimler Storch" paratet und landete "Unter den Linden". 2½ Millionen Abzeichen reichten für die spendefreudigen Berliner nicht aus. Über 100 000 Ehrenportionen, die die Wehrmacht für "ihren" Tag erwartete, waren im Au zugunsten des WHW ausgegeben.

Im Protektorat und im Generalgouvernement empfanden die Deutschen besonders die Verpflichtung gegenüber Wehrmacht und WHW. Alle Veranstaltungen hatten starke Zuspruch, und auch märchen Zloty fand den Weg in die große Büche, selbst als Abzeichen mehr dafür gegeben werden konnte.

Die baltischen Staaten wollen außerhalb bewaffneter Konflikte bleiben

Riga, 17. März. Die 11. Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten stand am Sonnabendmittag ihren Abschluss. Über das Ergebnis der Konferenz wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es u. a. heißt: Die bisher gemachten Erfahrungen zeigten, dass die von den baltischen Staaten geführte Politik der Neutralität in vollem Maße ihrer festen Entschlossenheit entspricht, außerhalb bewaffneter Konflikte zu bleiben, und ihre Unabhängigkeit und Sicherheit zu gewährleisten.

Um in wirksamer Weise die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu unterbinden, die durch den Kriegszustand hervorgerufen worden sind, bringen die drei Außenminister einmütig ihren Wunsch zum Ausdruck, die gegenwärtige Zusammenarbeit der drei Staaten auf wirtschaftlichen Gebieten fortzuführen und zu intensivieren.

Aus aller Welt

* 38 Grad Kälte in Norwegen. Norwegen wird augenblicklich von einer neuen Kältemasse heimgesucht. Die tiefste Temperatur wurde in Røros, das 110 Kilometer südlich von Tromsø liegt, mit minus 38 Grad gemessen.

Überchwemmungen in Ungarn. Die rasch einsetzende Schneeschmelze hat in der ungarischen Tiefebene zu beträchtlichen Überschwemmungen geführt. Die Donau ist an mehreren Stellen über die Ufer getreten. In Budapest selbst stehen die großen Kanäle unter Wasser.

Schweiz Eisenbahnglücks in Jugoslawien. Ein schweres Eisenbahnglücks ereignete sich am Sonnabendmittag in Kroatien in der Nähe von Karlovac. Der Personenzug, der um 1 Uhr früh von Karlovac nach Laibach abgefahren war, wurde in der Nähe von Karlovac von einer Eisenbahn überrollt, wobei die Lokomotive und vier Wagen des Zuges umgeworfen wurden. Einer der Wagen kippte über das Gleisbett des Hügels Kupa und verschwand in den Fluten. Seine Insassen entrannten. Insgesamt hat das Unglück, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 15 Tote und 30 Verletzte gefordert.

* Innerpolitische Spannung in Rumänien. Am Juge der von der rumänischen Regierung angestrebten inneren Spannung fanden erneut Verhandlungen mit den Führern der ehemaligen Eisernen Garde statt. Nach erfolgreichem Abschluss dieser Verhandlungen empfing Ministerpräsident Tătărescu eine Abordnung der führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Eisernen Garde, die ihm eine herzliche Erklärung überreichten, in der sie sich hinter den König und die Regierung stellen und ihre Zustimmung zur neuen politischen Ordnung in Rumänien geben.

* Schwere Explosion in London. Ein neuer Versuch der Anhänger der IRA gegen die englische Dragontäler wird am Sonntag aus London gemeldet. In den Morgenstunden ereignete sich eine schwere Explosion in London, zahlreiche Menschen wurden beschädigt. Ob Personen verletzt wurden steht noch nicht fest.

Sie haben mir einen bösen Streich spielen wollen. Alles Unglück kommt daher, dass sie nur noch ans Reichwerden denken. Und wirst du dich nicht eines Tages auch einwideln lassen? Geld ist eine gefährliche Macht!

Er blickte sich und sang an, seine Schacheln aufzusammeln. Pierrot ging zur Tür.

"Ich muss gehen, ich habe schon, heute wirst du mir doch nichts schreiben können."

"Warte", rief Barcarolle. "Das hier kann ich noch in Ordnung bringen. Man soll mir nicht nachsagen, ich hätte für die arme Claire nichts geschrieben!"

Er setzte sich an den Tisch und ergriß die Feder. Aus einer Zade nahm er ein schönes, weißes Blatt und begann zu schreiben. Mit großen, geschwungenen Buchstaben malte er die Überschrift:

Für Claire.

"Die Blumen zeichne ich nachher", sagte er und suchte mit der Hand vor der Lampe umher. Dann sah er unbeweglich. Das Licht der Petroleumlampe umgab ihn mit einer Aureole wie ein altes Heiligenbild. Er legte den Kopf ein wenig auf die Seite, wie um die Stimme besser zu hören, die von weit, weit heram.

Aber er hörte nichts. Wie ein Rebel wogte die Stille, nur der Fluss seiner Gedanken rauschte träge in seinen Ohren. Angstschweiß trat ihm auf die Stirn. Wieder tauchte er die Feder ins Tintenfass. Immer noch diese Stille, die Stille eines dümmigen Winternorgens. Und hinter ihm stand der Junge, der langsam unruhig wurde und schwer atmte. Wo waren die sanften Worte, die so leicht aus seinem frischbaren alten Kopf hervorgesprochen waren? Rundete er den Schmerz um

Aus der Heimat.

Aus der Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten am 15. März ist folgendes mitzuteilen. Zur Aufbringung des vordringlichen Finanzbedarfes der Gemeinde ist aus dem Postenausgleichsstock eine größere Zuweisung erfolgt. Der Herr Leiter des Ministeriums für Volksbildung hat dem Schulwesen unserer Gemeinde Anerkennung ausgesprochen. Die Straße für die neue Siedlung an der Seifersdorfer Straße wurde Horst-Wessel-Straße benannt. Der Nachtragshaushalt und die Nachtragshaushaltssatzung für das laufende Rechnungsjahr wurden vom Bürgermeister unter Billigung der Gemeinderäte festgesetzt. Infolge der Erhöhung der Schlüsselzuweisungen, der Festsetzung der Kriegsbeitragsumlage und der Familienunterhaltsumlage erhöhen sich die Einnahmen und Ausgaben von 254410 RM auf 289370 RM. Der Haushaltplan gleicht sich aus. Infolge von Grundstückserwerbung und Erwerb von Land macht sich die Aufstellung eines außerordentlichen Haushaltplanes erforderlich, der sich in Einnahme und Ausgabe mit 9965 RM ausgleicht. Wegen der Gründung einer Baugenossenschaft wird der Bürgermeister weitere Erörterungen anstellen.

Sächsische Nachrichten

„Pilgerfahrt“ in die Dresdner Käfern

Der Tag der Wehrmacht in der Gauhauptstadt

In der Gauhauptstadt ließ sich alt und jung die Gelegenheit nicht entgehen, die in Dresden garnisonierten Truppenteile zu besuchen und sich von dem straffen militärischen Dienst einige Eindrücke zu holen. Schon in den frühen Vormittagsstunden reiste die „Pilgerfahrt“ in die Käferstadt ein, wo Klein- und Großherren, Reiter, Vorführung von Filmen und vieles andere mehr geboten wurden. Zur Mittagszeit gab es ein schmackhaftes Eintopfessen, das den Besuchern ausgezeichnet mundete. Durch die Straßen der Stadt marschierten, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, Truppenteile mit ihrer Musikcorps, die auch Blaskonzerte boten.

Der Tag der Wehrmacht war so recht angefangen, das enge Band, das Bevölkerung und Wehrmacht verbindet, noch fester zu knüpfen und das Vertrauen auf den endgültigen Sieg zu stärken. Durch die Verstärkung dem Kriegs-WW wieder ein annehmlicher Beitrag zugeleistet werden kann, verschont das Erlebnis des „Tages der Wehrmacht“ noch in besonderem Maße.

Sicherung der Bewirtschaftung von Fischgewässern

Zu einem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Bewirtschaftung von Fischgewässern hat der Reichsstatthalter in Sachsen beim Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit einen Rechtsanwaltsberater als Landes-Fischereiverständiger bestellt und den Landesfischereiherrn Dr. Wohlgemuth mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Sonderlehrgang zur Einführung in die Obstbaumpflege

Das Institut für Obstbau in der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Villnitz (Elbe) führt vom 28. bis 29. März, 1940 einen Sonderlehrgang zur Einführung in die Obstbaumpflege durch. Das Institut für Blumenkonserven wird im Rahmen des gleichen Lehrganges wichtige Blumenschutzmaßnahmen erläutern. Der Lehrgang beginnt am 28. März, früh 8.30 Uhr, und endet am 29. März, 17 Uhr. Anmeldungen sind zu richten an das Institut für Obstbau der obengenannten Forschungsanstalt.

Sie weiß Rat

Die Selbstschwangeren sind um ein wertvolles Ausstattungsstück, die „Kleine Luischen-Hausapotheke“, bereichert worden. Das soeben erschienene neue Heft der „Sirene“ zeigt in einem großen vierseitigen Bildbericht alles, was in einer solche Hausapotheke, die in seiner Luischen-Gemeinschaft fehlen darf, gehört. Ein weiterer interessanter Artikel behandelt die Hilfe an Brandverletzten. „Wie weißt Rat“ heißt ein kleiner praktischer Luischenkultursatz in Frage und Antwort. Vieles interessante Bilder, Antreppungen aus dem Luiserkreis, Berichte der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes und die Mitteilungen des Präsidiums des RLB, beschließen das lebenswerte Heft.

Altina. Ein Feuertritt brachte den Tod. Auf der karfreitigen Verkehrsstiefel aus dem Altinauer Marktplatz blieb nach dem 38-jährigen Steinarbeiter Reisel aus Friedland (Sudetenland) nach seinem Ritter und trat dabei rüttlings auf den Omnibusplatz, wobei er unglücklicherweise zu Fall kam. Im gleichen Augenblick wurde er vom Borderrad des om. Haltepunkt eintreffenden Rumäniener Autobusses erfasst und auf der

Oster-Karten
empfiehlt in reicher Auswahl
Herrn. Rühle, Mühlstr 15.

Geschäfts-
und
Werbe-Druckarten
für das deutsche Handwerk
und seine Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Feldpost-Kartons
empfiehlt
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15
Lest die Ottendorfer Zeitung

Hauptredaktion und verantwortlich für den gekommenen Text:
Anzeigentitel und Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla, Dresd.
und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Joh. Georg Rühle,
Ottendorf-Okrilla, Tel. 18 Preußische Str. 4 gültig.

Stelle gelöst. Der Bergungsfürste war wie allwohnentlich von Tittelsdorf gekommen, um von seiner Arbeitsstätte zum Wochenende in seinen Heimatort zurückzukehren.

Reichenau. Tödlich verunglückt. Als sich der 60jährige Arbeiter Edwin Roden aus Reichenau frühzeitig zu seiner Arbeitsstätte nach Hirschfelde begeben wollte, benutzte er einen Schieneweg der Werksbahn. Da er das Getrennen eines Juges überhörte, wurde er von der Lokomotive erfasst und sofort getötet. Der Unfall wurde erst bemerkt, als man einige Zeit später die Leiche des Bergungsfürsten fand.

Bischöfswerda. Ein Unglücksomnis selten allein. Ein bedauerlicher Vorfall traf ein älteres Bischöfswerdener Ehepaar. Als der Mann die Überführung seiner Frau ins Krankenhaus einleiten wollte, härrte er auf der Straße und erlitt dabei einen Knöchelbruch so daß nun das Ehepaar zu gleicher Zeit ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leipzig. Eine Wohltäterin der Blinden. Frau Isabell Neiburg, die Mitbegründerin des Vereins zur Beihilfe von Arbeitsgelegenheiten für Blinde in Leipzig, ist im Alter von fast 91 Jahren in Bautzen verschieden. Als notwendige Ergänzung der Arbeitsförderung riet sie 1908 das erste Blindenheilungsheim in Grimma ins Leben.

Bad Lausick. Für 1000 RM Stoffe einwendet. In der Zeit vom 10. bis 12. März ist ein Einbruch in den Lagerraum eines biesigen Wirtschaftsbetriebes verübt worden. Gehoben wurden verschiedene kostbare Damaststoffe in Meterware, deren Gesamtwert auf etwa 1000 Reichsmark steht. Offenbar wird man versuchen, die Stoffe direkt beim Verbraucher abzugeben.

Großpostwitz. Mit zehn Jahren zweijähriger Lebensretter. Der zehnjährige Schüler Gerolf Böhle, der bereits vor vier Jahren eine Person vor dem Tode des Ertrinkens rettete, wurde jetzt für eine weitere Rettungsstat durch Überreichung eines Anerkennungsschreibens und einer Geldprämie ausgezeichnet. Der tapfere Junge hatte einen aus dem Eis des Dorfteichs eingebrochenen Spieldrähten gerettet.

Iwota. I. B. Wieder wildernde Hunde. In den Regionen zw. Iwota hat sich manche Tiertragedie durch wildernde Hunde abgespielt. So wurde u. a. in Unter-Iwota ein Reh von Hundezähnen gebeigt, gerissen und bis auf wenige Überreste aufgefressen. In Iwota-Zehdenbach wurde ebenfalls ein Reh von Hundezähnen gezeigt, die dem Tier große Fleisch von den Hinterbeinen rissen. Das Reh wurde noch lebend aufgefunden. Dem Tier waren die Hinterläufe von den Hunden so abgetischt, daß die Knochen freilagen. Mit einem Gnadenblitz fand das Tier Erlösung von seinen Qualen. Die Besitzer der wildernden Hunde konnten festgestellt werden. — In Döbeln stand ein junger Hund in Hüttenstellungen ein und zerstörte von den dort untergebrachten einundzwanzig Hühnern nicht weniger als siebenzig Tiere.

Worbach. Ein gefährliches Experiment. Trotz aller Warnungen hatte hier eine Ehefrau zum Anfertigen eines mit Benzin getränkten Lappens benutzt. Die Folge war, daß eine Stichlampe die Kleider der Frau in Flammen setzte. Auf die Höllekuh kam der Ehemann hinzu, der gefesselt gewesen ist. Eine Frau in Deden einwiderte und so die Flammen erstikte. Die Bedienungsweite hatte jedoch so schwere Brandwunden am Körper, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Mann kam mit Brandwunden an den Beinen und an einer hand glimpflicher davon.

Reichenbach. I. B. Von Göpfer besuchte die Berufsschule. Die bissige Vereinigte Gewerbe- und Berufsschule, die vor einigen Monaten auch ein neues Lehrwerkstattgebäude in Betrieb genommen hat, wurde vom Leiter des Sächsischen Volkssbildungsinstitutes Göpfer besichtigt, der sehr anerkannte über die Einrichtung der Schule aussprach, deren Lehrwerkstatt er als vorbildlich bezeichnet. Von Göpfer nahm auch an der Entlastungsfeier teil, wobei er in einem Antrittsrede der Schule hohe Anerkennung zollte und dann einen Appell an die Jugend richtete.

Blauen. 34000 Lose abgeleistet. Während der Dauer der diesjährigen Kriegswinterbilanzlotterie haben in Blauen elf brave Glücksritter mit Eifer geworben und einen guten Umsatz in den vier Monaten erzielt, der wesentlich höher liegt als im Vorjahr. Schätzunswerte entloste auf jeden Einwohner drei Lose. Der Losverkäufer mit dem größten Umsatz hat rund 34000 Lose verkauft.

Aus Sachsen Gerichtshäfen.

Berndleungsdorf ins Zuchthaus

Unter dem Schuh der Verdunkelung hatte sich ein dreißigjähriger Münzdieb der sich Wohnunglos herumtreibt, nachts in ein Gut eingedrungen und dort ein Paar Reitsättel und ein Haar Schuh gestohlen, die er unter falschen Angaben weiterverkaufte. Von der Strafkommission des Amtsgerichts Chemnitz wurde er zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrentechosperluft verurteilt.

Die beste Mützig

Die beste Mützig, die Eltern ihren Kindern ins Leben mitgeben können, ist eine gründliche Ausbildung. Das gilt heute, wo uns das schwere Erbe einer ungünstigen Bevölkerungspolitik der beiden ersten Nachkriegsjahrzehnte überkommen ist, mehr denn je. Die Jahrzehnte, die ins Verstreichen einflossen, nehmen auch in den nächsten Jahren zahlenmäßig noch weiter ab. 1939 traten nur 1,09 Millionen* Jugend und Kinder gegen 1,23 Millionen Jugend und Kinder 1936 in den Beruf ein. Und selbst diese Zahlen sinken bis 1947 sogar noch weiter auf 0,86 Millionen ab. Bei den männlichen Schulabschlüssen wird der Rückgang von 1933 bis 1940 etwa 30 % betragen. Das sind Zahlen, die mit aller Deutlichkeit die Schwere des Nachwuchspolymers bezeichnen. Aber auf dem Arbeitsmarktangefordert von der Nachwuchsförderung bleibt die Sorge der deutschen Arbeitspolitik nicht unbefruchtet, denn eine zweite ernste Frage stellt der Altersausfall der Bevölkerung. Verbreitert sich doch die Gruppe der 15- bis 65-Jährigen bis 1960 um 30 % gegenüber dem heutigen Stand, während die Gruppe der 15- bis 15-Jährigen, d. h. derjenigen, die in jedem Dorf die künftige Stütze des Arbeitsmarktes bilden, nur sehr gering ansteigt. In die Praxis des Arbeitslebens übertragen, bedeutet das: jedes Schaffende muß in den kommenden Jahren und Jahrzehnten für die fehlenden Kräfte mitarbeiten. Die Menge der lebenden Hände muß möglichst werden durch zufällige Leistungen, gehobene Arbeitsqualität aller gefundenen Werkstätten, gegebene Charakterbildung und gründliches Fachwissen den Eingängen zu vollem Entfaltung all seiner Kräfte und Fähigkeiten bringen.

Der Charakterbildung der Jugend wird heute, abgesehen von Altenhaus und Schule, durch Jungvolk, Hitlerjugend und PDSF frühzeitig alle edelsten Ausmerksamkeit zugewandt. Auch auf die soziale Schulung und die Förderung besonders bedürftiger Kräfte haben die sozialen Organisationen heute ein wachsendes Augenmerk. Wir brauchen nur an den Reichsberufswettbewerb und die mit ihm verbundenen beruflichen Förderungsmaßnahmen der Sieger zu denken. An die Langenmarschschule, ferner an das unter der Schirmherrschaft des Generalstabschefs Göring ins Leben gerufene Begegnungsbedeckungswert, durch das auch dem Sohn der armen Eltern der entsprechenden Fähigkeiten eine gründliche Hochschulbildung ermöglicht werden wird, — und schließlich, um ein Beispiel aus jüngster Zeit zu nennen, die Gründung des Vereins der Freunde und Förderer des Fachschulen des Einzelhandels durch den Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

All diese großzügigen und nützlichen Förderungsmaßnahmen sprechen aber keineswegs die Eltern von der selbstverständlichen Pflicht frei, ihren Kindern eine gründliche Ausbildung zusammen zu lassen. Die soziale Förderung bleibt immer nur auf die Abschaffung beschränkt, die einmal zu außergewöhnlichen Hoffnungen hinzuführte und nun entwegen durch die Notwendigkeit des Krieges

nicht von Hause aus die notwendigen materiellen Voraussetzungen für eine Weiterbildung mitbringen. Sache der Eltern ist es daher, beizutreten daran zu denken, daß jegliche Berufsausbildung mit erheblichen Kosten verbunden ist.

Der Sohn, der ein Handwerk erlernt, seine Gesellen- und Meisterprüfung bestanden hat, hegt den verständlichen Wunsch, sich fürs Leben selbstständig zu machen. Die Einrichtung einer Bäckerei oder Fleischerei erfordert aber ein Anfangskapital von etwa 3000 Mark, einer Konditorei von 3500 Mark. Nicht anders steht es in den Berufen des Einzelhandels aus. Sicher im Einzelhandel läuft leicht, um sich selbstständig zu machen, ebenso nach der Größe des Betriebes, den er eröffnen möchte, 1000 bis 2000 Mark allein für Anlagenlohn und Lagerbeschaffung. Noch größer sind die Summen, die für die Ausbildung in technischen Berufen oder in akademischen Berufen erforderlich sind. Sie schwanken zwischen 2000 und 10.000 Mark. Mittel, die im allgemeinen von den Eltern aufgebracht werden müssen. In den meisten Fällen stehen diese Beträge aber nicht durch Vermögen zur Verfügung, sondern müssen durch rechtzeitige Zuflüsse aufgebracht werden. Welicht ist heute die noch verhältnismäßig junge, aber dennoch weitverbreitete Ausbildungswertsicherung, deren Entwicklung wir der Umfrage weitgehend den Sozialpolitiken verdanken. Die Berufsausbildungswertsicherung, die nicht nur von den Eltern, sondern auch von Paten oder sonstigen Freunden oder Angehörigen zugunsten des Kindes abgeschlossen werden kann, ermöglicht nämlich durch kleine, regelmäßige Monatszahlungen die Sicherstellung einer Ausbildungssumme zu dem vereinbarten Ausbildungstermin, und zwar unabhängig vom Tode des Verstürgers. Denn steht dieser vor dem vereinbarten Termin, so läuft die Versicherung ohne Zahlung von Beiträgen und ungeschwämt bis zu dem vereinbarten Auszahlungstermin weiter. So erweitert sich die Ausbildungswertsicherung als eines der zuverlässigsten Mittel, dem jungen Menschen einen guten, sorgfreien Start ins Berufsleben zu sichern; eine bessere Mützig fürs Leben läßt sich nicht denken.

* Die Zahlen beziehen sich auf die Bevölkerung des Altreichs.

Sport

Blankt gleichauf mit dem VfB Leipzig

Im Sachsenfußball-Vereinsklassen gab es vier Bundesliga-Spiele, zwei in jeder Staffel. In Staffel 1 brachte Fortuna allerdings mit vier Glücksfällen den zweiten Platz — das Kunststück fertigte den VfB Leipzig 1:0 zu schlagen. Die Leipziger Bewegungsspieler böhmen dadurch ihren Vorsprung ein, und SG Blankt konnte aufholen, so nach Pluspunkten sogar in Führung gehen. Die Entscheidung in Staffel 1 durfte nun erst das Treffen zwischen VfB Leipzig und SG Blankt bringen, das am Kartoffelaufzug Tura 99 Leipzig gegen Konstanz Blauen 0:1. In Staffel 2 siegte der Dresdner SV im letzten Spiel mit 4:2 gegen den FC Hartlaub. Da sich Polizei Chemnitz vom Chemnitzer VG mit nicht weniger als 5:1 schlagen ließ, blieben die Polizisten den zweiten Platz, während der Dresdner SG das Rennen in dieser Staffel nunmehr mit fünf Punkten Vorsprung gemacht hat. — Zwei Freundschaftsspiele standen noch auf dem Programm. Am Dienstag Abend der SG Wilsdruff die Dresdner Sportfreunde überwann mit 6:0 (3:0). Ganz ebenso feierte Dresden fertig auch mit viel Erfolg eine Wehrmachts-Elf mit 3:2 ab. — Die Rangordnung in der Fußball-Bundesliga-Staffel 1: SG Blankt 9 Spiele, 29:6 Tore, 13:5 Punkte; 2. VfB Leipzig 8 Spiele, 24:10 Tore, 11:5 Punkte; 3. Fortuna Leipzig 8 Spiele, 20:11 Tore, 8:6 Punkte; 4. VfB Blaustein 9 Spiele, 8:31 Tore, 6:12 Punkte; 5. Tura 99 Leipzig 9 Spiele, 9:20 Tore, 5:13 Punkte; Staffel 2: Dresden 10 Spiele, 39:8 Tore, 18:2 Punkte; 2. Chemnitzer FC 10 Spiele, 39:8 Tore, 10:8 Punkte; 3. VfB Hartlaub 10 Spiele, 21:29 Tore, 7:13 Punkte; 4. SG Sportfreunde 01 Dresden 10 Spiele, 25:8 Tore, 8:12 Punkte; 5. SG Sportfreunde 01 Dresden 2:10 Spiele, 25:8 Tore, 7:13 Punkte; 6. SG Wilsdruff Dresden 9 Spiele, 13:0 Tore, 2:16 Punkte.

Gemischaufzug 5. Woche 2. Deutsche Reichsštadt

Bei jeder gezeigten Nummer hat jede gleich alte Gemischa gebildet, und zwar ist diese auf die alte gleiche Nummer in den zwei Wettbewerben 1. und 2. und 3. und 4. und 5. und 6. und 7. und 8. und 9. und 10. und 11. und 12. und 13. und 14. und 15. und 16. und 17. und 18. und 19. und 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und